

Petra Milz

Erste Liebe

„Schau mal Hanne, da kommt er!“ „Wo denn? Ich seh' nichts.“ Hanne war nur einsfünfzig. Meine Fernsicht war entschieden besser. Ich war geradezu ein Leuchtturm gegen sie.

„Da vorne beim Naacher steht er mit zwei anderen Jungens, ich glaube, die waren auch mit auf der Klassenfahrt.“ Hanne reckte sich, sprang sogar in die Höhe und hatte ihn schließlich entdeckt, weniger durch ihre Anstrengungen, als dadurch, dass die Gruppe der Jungen näher gekommen war. Sie hatten die Passanten, die zwischen ihnen und uns gelaufen waren, überholt und kamen direkt auf uns zu, er in der Mitte in einem roten Rollkragenpullover, der ihm fantastisch stand, und rechts und links die zwei anderen, ein langer Schlacks und so ein Unscheinbarer mit Brille. Keine zwei Meter waren sie jetzt von uns entfernt, der allmorgendliche Countdown. Wir schwiegen. Mein Herz schlug hart, ich merkte, dass ich die Luft anhielt. Ich dachte daran, wie aufgeplustert man aussieht, wenn man die Luft anhält, und atmete vorsichtig aus, zog ein wenig die Wangen ein, damit mein Gesicht schmaler wirkte und streifte ihn mit einem dieser Blicke, die ich stundenlang zu Hause vor dem Spiegel übte. Er sollte nicht aufdringlich wirken, aber doch eine Spur von Verheißung enthalten. Er lachte gerade über etwas, das der Schlacks sagte und ich merkte, dass ich rot wurde. Lachten sie über mich? Zum Glück waren sie schon vorbei, als meine Wangen richtig zu glühen begannen.

„Er ist zu süß“, sagte Hanne, als dieser Höhepunkt des Tages vorüber war und wir vor dem Schweizer Platz links in die Schneckenhofstraße einbogen, um uns unter das tägliche Joch der Schulfron zu fügen. „Der Name Puppa passt gut zu ihm, weißt du. Er sieht wirklich ein bisschen wie eine Käthe-Kruse-Puppe aus, eine Jungens-Puppe natürlich.“ „Hmmm“, ich nickte, „meinst du, er hat gemerkt, dass ich rot geworden bin?“ „Nee“, Hanne schüttelte energisch den Kopf, „ich glaube, der hat uns überhaupt nicht gesehen, er hat über den Witz von dem langen Lulatsch gelacht, und ich kenne das von meinem Bruder, Jungens können nicht mehr als eine Sache gleichzeitig. Warum sollte die Puppa anders sein?“ „Sag nicht die Puppa“, bat ich, „sag, wenn schon dann der Puppa.“ „Der Puppa, das hört sich auch blöd an, irgendwie schwul.“ „Meinst du, er ist schwul?“ „Also jetzt tickst du aber echt nicht mehr richtig. Er nennt sich doch nicht Puppa. Den Namen haben wir ihm doch gegeben, damals auf der Klassenfahrt. Weißt du nicht mehr?“

Hanne hatte Recht. Vor drei Jahren auf der Klassenfahrt nach Odersbach war die achte Klasse der Freiherr-vom-Stein-Schule, mit unserer Klasse in der Jugendherberge gewesen und wir hatten uns alle in diesen einen Jungen verliebt, diesen Blondnen mit dem weichen Gesicht und den veilchenblauen Augen. Irgendwer brachte den Namen Puppa auf. „Habt ihr die Puppa gesehen?“ „War die Puppa dabei?“ Es war die reinste Massenverliebtheit.

Sechs Wochen später hatten alle Puppa vergessen, bis auf mich und Hanne ein bisschen, mehr aus Solidarität als aus Leidenschaft. „Du schwärmst jetzt schon so lange für den“, sagte Hanne energisch, „da muss mal was passieren. Ich werde meinen Bruder fragen, ob er seinen Namen rauskriegt.“ „Oh, Mensch Hanne, wenn du das tust für mich, also, das wäre klasse. Mir wurde direkt leicht ums Herz. Ich könnte viel besser von ihm träumen, wenn ich seinen Namen wüsste. Ich würde mir Geschichten ausdenken, in denen ich ihn kennen lernte und er sich in mich verliebte. Das tat ich sowieso, aber wenn ich seinen richtigen Namen wüsste, wäre es viel realer.“ „Vielleicht kriege ich auch seine Telefonnummer und seine Adresse heraus“, versprach Hanne. An diesem Vormittag rauschte der Unterricht wieder einmal an mir vorbei, ich träumte von meiner großen Liebe, von Puppa, der bald einen Namen und eine Adresse haben würde und damit mir und meinem Leben einen großen Schritt näher gekommen war.